

Wer mit **Simone Kermes** die „Crazy Queen of Baroque“ assoziiert, wer an die halsbrecherischen Koloraturen in ihrer fulminant gesungenen CD „Rival Queens“ denkt, ihr schrilles Outfit und ihre knallroten Haare von Konzertauftritten vor Augen hat, kommt aus dem Staunen gar nicht heraus, wenn er Simone Kermes' neues Album „Love“ hört. Hier ist nichts Primadonnenhaftes mehr zu spüren, werden keine Koloraturgebirge erklommen, nichts ist „crazy“ oder „ausgeflippt“. Stattdessen ist ein Gesang zu hören, der schlicht ist, der ganz von innen kommt, der Seele zeigt. Simone Kermes hat siebzehn Stücke aus dem 17. Jahrhundert ausgewählt, die um das Thema Liebe kreisen, in allen nur denkbaren Facetten. Bei den Italienern ist sie da schnell fündig geworden, aber Engländer (John Dowland, Henry Purcell und John Eccles), Franzosen (Antoine Boësset und Michel Lambert) und ein Spanier (Luis de Briceño) sind auch dabei.

In **Enrico Casazza** hat Simone Kermes einen idealen Partner gefunden, der ihr mit seinem Orchester La Magnifica Comunità in allen emotionalen Höhen und Tiefen zu folgen bereit ist und regelrechte Wunder an Einfühlungsvermögen vollbringt. Viele der siebzehn Stücke sind mal mehr, mal weniger arrangiert, uminstrumentiert oder teilweise improvisiert, damit sie trotz aller Unterschiedlichkeiten eine Einheit ergeben und eine Love-Story erzählen. Das ist alles brillant gelungen.

